

Der FCW zurück aus «Europa»

FUSSBALL Mehr defensive Stabilität und mehr gute Mentalität will der FCW in die neue Saison mitnehmen. Am vergangenen Samstag kehrte er von seinem Trip in die europäische Fussballszene nach Manchester zurück, am kommenden Samstag spielt er in Wil um die ersten Punkte.

Eine Niederlage, vier Siege und zum Schluss das Unentschieden in Manchester – das ist die Bilanz der Vorbereitungsspiele des FCW. Rein statistisch lässt sich sehen, zwar gegen den FC Luzern 1:3 verloren, dann aber, beispielsweise, den FC Aarau 4:3 und gar West Ham United 3:2 geschlagen zu haben. Im Verhältnis dazu war das 1:1 gegen den FC United of Manchester aus Englands sechster Liga am Freitag ein bescheidener Auftritt, spielerisch auf jeden Fall. Aber vielleicht war das ganz gut, denn es war ein Fight, den man mit Gespür für die Fussballgeschichte «klassisch englisch»

nennen würde. Es war ein Kampfspiel gegen nicht besonders begabte, aber eckige und kantige Fussballer. Und gegen die zu bestehen, war nicht einfacher als gut auszusehen gegen prominente, aber weniger bissige Spieler aus dem Premier-League-Fundus West Ham Uniteds.

Die Winterthurer also mussten sich im Broadhurst Park des FCMU in Moston ein paar Kilometer nordöstlich des Zentrums Manchesters mit seinem Old Trafford wehren, um nicht gar noch zu verlieren. So wird es auch in der Meisterschaft sein. Dass darüber hinaus spielerisch mehr

kommen muss, versteht sich. Das wussten danach auch die Spieler. Ihre über 100 Fans, die zu diesem Romantikertreffen mitgereist waren, labten sich ohnehin auch an anderem als der sportlichen Kost. Der «FCW-Stadtrat» mitdendrin.

Tags darauf ging diese Expedition mit ganz leisem Hauch von Europacup zu Ende. Es war übrigens nicht der allererste Auftritt in England. Aber als der FCW im Oktober 1959 mal in Sunderland hoch im Nordosten der Insel aufgetreten war, wurde der Match abgebrochen – wegen Nebels. Diesmal waren die Wetterbedingungen weniger englisch. Ganz von Regen verschont wurde der Match zwar nicht. Aber das war kaum der Erwähnung wert. Eher als «typisch alt-englisch» zu werten war dagegen die Kost in der

Hotelküche. Es ist jedenfalls davon auszugehen, dass keiner der Winterthurer Delegation nach seiner Rückkunft Hühnerbrüsten oder – sehr trockenen – Reis gegessen haben wird.

Seferi stellt sich vor

Am Sonntagmorgen begann auf der Schützenwiese die Woche der Vorbereitung aufs Spiel in Wil, das dann erste belastbare Hinweis liefern wird, was von der Vorbereitung zu halten ist. Erstmals da war Taulant Seferi, die achte und vorderhand letzte Neuerwerbung – von Nachrückern aus der U-21 wie Enrique Wild und Marc Schmid abgesehen. Der 21-jährige Seferi steht seit 2016 bei Champion Young Boys unter Vertrag, hat in deren Meistersaison allerdings nie im «Eins» gespielt. Für die Rückrunde war er nach Woh-

len ausgeliehen worden, und zwar als Stammkraft. Er ist Offensivspieler mit mazedonischem, aber auch albanischem Pass. Für beide Länder hat er schon in Auswahlteams gespielt, mit 18 gar einmal in Mazedoniens A-Team. Zurzeit gehört er aber zur U-21 Albaniens, für die er noch im Juni zwei Länderspiele gegen Weissrusslands Nachwuchs bestritt.

Wann sich Seferi für einen Einsatz beim FCW aufdrängt, ist noch offen. Fakt ist, dass die Startelf am Samstag in Wil nicht nur von einem neuen Trainer geführt wird, sondern zu mindestens der Hälfte auch von neuen Spielern gebildet wird – mit entsprechend erfolgsorientierterer Mentalität als in der missratenen vergangenen Saison. Das jedenfalls war und ist das erklärte Ziel der Transferpolitik. Als Neue

sind auf jeden Fall in der Startelf zu erwarten: Torhüter Raphael Spiegel, die Innenverteidiger Granit Lekaj und Sead Hajrovic, der «Sechser» Remo Arnold und der neue Captain Davide Callà. Ein weiterer ernsthafter Kandidat ist Jordan Gele, der französische Stürmer.

Fehlstart vermeiden

Das erste Ziel: gleich in Wil zu zeigen, dass Stabilität und Mentalität besser sind als zuletzt. Und dass damit schon mal ein nächster Fehlstart vermieden wird. Man erinnert sich ja mit Grauen ans vergangene Jahr, an die 1:3 gegen Wohlen und in Rapperswil zum Start. Und wie es danach sechs Runden bis zum ersten, gar 15 bis zum zweiten Sieg dauerte. Beide übrigens gegen den ... FC Wil. *Hansjörg Schifferli*

Gold-Premiere für Cornelia Halbheer

LEICHTATHLETIK Für die Winterthurer Sprinterin Cornelia Halbheer ging die Planung an den Schweizer Meisterschaften in Zofingen vollumfänglich auf: mit dem Titelgewinn über 200 m sowie einer neuen Bestzeit.

Eine Cornelia Halbheer wie noch nie in diesem Jahr präsentierte sich auf der Trinerplatten-Anlage in Zofingen: eine Halbheer voller Freude, entspannt und schneller denn je. In 23,12 Sekunden wurde sie bei idealen Bedingungen gestoppt. Platz 2 erreichte sie mit ihrem Vorzeigelauf hinter Agne Serksniene – diese in eindrücklichem litauischem Landesrekord von 22,99 Sekunden. Die SM-Goldmedaille ging also an Halbheer. «Die Freude ist gross und ebenso die Erleichterung», sagte die 25-jährige Winterthurerin. Sie war mässig in die Saison eingestiegen. Die Bestätigung der Limite für die Europameisterschaften von Mitte August in Berlin – erbracht mit ihren 23,16 im letzten Jahr – blieb sie schuldig. Nun lieferte sie diese mit grosser Selbstverständlichkeit. «Ich hatte mich auf dieses 200-m-Rennen ausgerichtet und mich spezifisch darauf vorbereitet», sagte sie. Unter Druck stand sie dennoch. «Ich versuchte mich auf mich und meine Leistung zu konzentrieren», beschrieb sie ihre Strategie. Den Druck versuchte sie beiseitezuschieben – im Wissen, dass eine Steigerung von ihr verlangt sein würde. Die enorme Entwicklung im Schweizer Frauensprint hinterliess auch bei ihr Spuren.

Ein Rennen wie gewünscht

Halbheers Coolness zahlte sich aus. Ein sehr gutes Rennen glückte ihr – «das beste in dieser Saison», wie sie betonte. Nach einem wunschgemässen Start verstand sie es, die zweite Kurvenhälfte wie vorgenommen locker weiterzuziehen. Auch auf der Zielgeraden blieb sie dynamisch, kraftvoll und schnell. «So wünsch ich mir jedes Rennen», sagte sie.

Auch wenn die Schweizer Topkonkurrentinnen Mujinga Kambundji, Sarah Atcho, Salomé Kora und Ajla Del Ponte verzichteten – sie bestritten das 100-m-Schweizer-Rekord-Rennen –, stiess Halbheer auf eine Widersacherin von höchstem Niveau. Agne Serksniene, die Litauerin aus Hinwil, lief die Distanz in 22,99 Sekunden – Landesrekord. «Von ihr konnte ich profitieren», sagte Halbheer. Als 400-m-Spezialistin verfügt sie vor allem auf der letzten Streckenhälfte über einen



Lächeln fürs Siegerselfie: Das 200-m-Podest in Zofingen mit Samantha Dagrý (Silber), Cornelia Halbheer (Gold), Laetitia Hermet (Bronze) und Agne Serksniene (von links), der erstklassierten Litauerin aus Hinwil, die Landesrekord lief.

Foto: Albert René Kolb

ANGELICA MOSER

Schub dank der Erleichterung

Angelica Moser, die Stabhochspringerin aus Andelfingen, ist an der SM überzeugend zurückgekehrt: Sie gewann den Titel.

Auch wenn der Gewinn des Meistertitels dem Potenzial Angelica Mosers entspricht, so handelte es sich doch keineswegs um eine klare Sache. Moser weist mit einer persönlichen Besthöhe von 4,61 m zwar einen klaren Vorteil auf gegenüber ihren Vorfolgerinnen Lea Bachmann (4,35 m) und Pascale Stöcklin (4,25 m). Aber sie musste ihren Start in die Freiluftsaison wegen einer Fussverletzung bis zu diesen Titelkämpfen aufschieben. Sie trat also ohne Wettkampfpraxis an und hatte lediglich zwei Trainingseinheiten mit dem vollen Anlauf absolviert.

Das Einspringen verlief nicht eben vielversprechend. Die 20-

jährige Gewinnerin sämtlicher internationaler Auszeichnungen in ihrer Altersklasse zog den Sprung nie durch, sprich: Sie hatte keinen Ansatz, der die Sicherheit zurückgebracht hätte. «Kein Gefühl für die Distanzen», musste sie registrieren. «Nichts stimmte, das war ein richtiges Crash-Szenario.»

Mentalitätsnachweis

Die Art, wie sie mit dieser Vorgabe umging und in den Ernstkampf einstieg, zeugte von Klasse und Souveränität. Zur Vorsicht stieg sie bereits bei 4 m in den Wettkampf ein, statt wie zuletzt bei 4,20 m. Und sie meisterte den Einstieg sowie die nächsten beiden Höhen von 4,10 und 4,20 m. Der Meistertitel war ihr damit bereits gewiss. Sodann steigerte sie sich auf 4,40 m – und reüssierte nie.

«Zweimal behinderte mich der Wind, beim dritten Anlauf

kam ich zu weit nach vorn.» Trotzdem freute sie sich: «Das macht Mut, heute ging es nicht um eine bestimmte Höhe, sondern vor allem ums Gefühl.» Und dieses Gefühl passte. Vor allem spürte sie keine Schmerzen im lange verletzten Fuss. Im Hinblick auf die EM im August ist sie allerdings weiter gefordert. Swiss Athletics verlangt von ihr eine Leistungsbestätigung. Auf 4,40 m ist diese angesetzt. «Ich bin optimistisch», sagte sie entspannt.

Gföhler: 1 Zentimeter fehlte

Die Windunterstützung, die hohen Temperaturen, der Sonnenschein – die vorzüglichen Vorgaben nicht nutzen konnte Mosers Klubkollege im LC Zürich, der Elgger Weitspringer Benjamin Gföhler. Der jüngste 8-m-Springer musste sich mit 7,78 m begnügen und mit Platz 2. Christopher Ullmann, der

Basler und ebenfalls EM-Teilnehmer, sprang 7,79 m weit. «Bei jenem Sprung und dem zweiten Versuch war die Welt noch in Ordnung», sagte Gföhler. Der Grund: Um den Balken zu treffen, musste er vor dem Balken abbremsen. «Dieser Versuch zeigte mir, dass die Form stimmt.»

Die angesteuerte Steigerung blieb jedoch Wunschdenken. Entsprechend war Gföhlers Enttäuschung. Als Grund fürs Verpassen einer Leistung im Wunschbereich nannte er die mentale Komponente: «Ich wollte zu viel im Augenblick des Absprungs.» Perfekte Sprünge aber glücken in der Regel, «wenn ich einfach laufen lasse». Verunsichert fühlt sich Gföhler dennoch nicht: «Bis zur EM heisst jetzt noch alles auf die Reihe zu kriegen.» Einige Wettkämpfe sollen ihm diese Sicherheit bringen. *gg*

«enormen Zug». Dank dieses erstklassigen Meisterschaftsrennens dürfte Halbheer die Selektion für das Saisonziel EM nicht zu nehmen sein. Sie freut sich: «Jetzt habe ich Zeit, um nochmals einige gezielte Trainingsreize zu setzen.» Auf dass sie bereit ist in der deutschen Hauptstadt.

Silber für Müller ...

Für das zweitwertvollste Ergebnis aus LV-Winterthur-Sicht sorgte Livia Müller. Die 800-m-Spezialistin war mit ihren 2:08,65 Minuten in der Jahresbestenliste lediglich als Neunte geführt. Als Silbermedaillengewinnerin in 2:10,17 konnte sich die 23-Jährige nun feiern lassen. Ausschlaggebend dafür: Mit Selina Büchel, Delia Scalabas und Lore Hoffmann starteten die Besten über die Unterdistanz 400 m (Büchel und Hoffmann) respektive stand an der U-20-WM im Einsatz (Scalabas). Und Müller nutzte die Gelegenheit und verstand es, in einem nervösen Rennen mit einer sehr schnellen Startrunde mehr oder weniger regelmässig zu laufen und am Schluss vorzustossen – eine taktische Meisterleistung.

... und Bronze für Kurmann

Zu einem Erfolgserlebnis von für sie höchster Qualität kam die deutlich routiniertere Kurmann. Obwohl sie die 800 m in dieser Saison schon schneller gelaufen ist als Müller (2:08,52), stellte sich die 29-Jährige einer andern Herausforderung. Kurmann lief die 1500 m und belegte hinter den beiden EM-Teilnehmerinnen über 3000-m-Steeple, Fabienne Schlumpf und Chiara Scherrer, Platz 3. Beide mussten ihre Bestmarken steigern, um sich durchzusetzen. Zu Recht freute sich also auch Kurmann: «Mega, dieses Rennen ist perfekt aufgegangen für mich.»

Mit 4:18,53 Minuten fehlte nur ganz wenig zum grossen Coup und nur rund eine Sekunde zu ihrer bereits fünf Jahre alten Bestmarke. «Cool, ein solches SM-Rennen», sagte sie, die bereits zwei SM-Goldmedaillen in ihrer Sammlung führt. Umsetzen konnte sie ihren taktischen Fahrplan mit «mitlaufen und am Schluss schauen, was noch möglich ist».

Einen Medaillengewinn feierte auch Mehrfachstarterin und Mehrkampfaushängeschild Valerie Regel: als Dritte im Kugelstossen (13,91 m). Hervorgehoben werden darf auch Sprinter Simon Graf. Der U-18-EM-Teilnehmer lief im Halbfinal mit 10,86 Sekunden eine neue persönliche Bestmarke über 100 m. *Jörg Greb*